





## LET'S TALK ABOUT

---

EDITORIAL

**L**et's talk about... Band 3.  
Es gibt viel zu erzählen, wenn man mit Jan Köchermann zusammenarbeitet, z.B. über das Risiko des Absturzes.

Kennengelernt haben wir uns 2002, als ich ihn für die Gruppenausstellung »There is a Place« im Kaispeicher A einlud, in diesen ehemals wunderschönen Kakao-Speicher von Werner Kallmorgen. Inzwischen völlig entkernt ist der Speicher nur noch ein historisches Zitat und gehört seit einigen Jahren zur spektakulärsten Baustelle Hamburgs – der Elbphilharmonie.

Jan Köchermann also legte durch die ehemalige Ladeluke des Kaispeichers einen 3,80 Meter hohen, 3 Meter breiten und 7 Meter langen Schacht, der knapp 4 Meter hinaus in den städtischen Raum ragte, vorne offen und ungesichert. Bei niedrigem Wasserstand befand sich der Betrachter ca. 8,5 Meter über einem Seitenkanal der Hamburger Speicherstadt. Schon bei dieser ersten Zusammenarbeit stand eine zentrale Frage im Raum: Was passiert, wenn...?

Exakt diese Frage hatte Jan Köchermann sich selbst schon einige Jahre zuvor gestellt, als er durch eine Fensteröffnung der Hochschule für bildende Künste in Hamburg einen 10 Meter langen, begehbaren Tunnel zwei Meter ins Freie führte. Die Tunnelöffnung war nicht gesichert und befand sich 18 Meter über Straßenniveau. Die einzige Sicherung: Während der gesamten Ausstellungsdauer saß der Künstler am Eingang, um jeden einzelnen auf die Gefahr am Tunnelende hinzuweisen.



Ein sehr schönes Dokument über den Entstehungsprozess ist eine (Vor-)Zeichnung, die Jan Köchermann dazu anfertigte. Auf dieser ist in dem ins Freie hinausführenden Schacht eine schreitende, leicht nach vorn gebeugte Figur zu erkennen, die auf das Schachtende zusteuert. Mit Kugelschreiber hat Köchermann die Bewegung in Form eines Pfeils über das Schachtende hinausgeführt. Interessant an der Zeichnung ist allerdings ein ganzes Strahlenbündel aus Pfeilen, die aus dem Schacht geradewegs in die Tiefe führen. Diese Pfeile sind damals in Diskussionen mit Professoren und Kommilitonen entstanden, die ausschließlich dem Thema Risiko galten.

2007 flutete Köchermann den Galerieraum mit schwarzem Wasser und hängte sowohl in die Galerie als auch außen über dem Fleet ein großes Leuchtobjekt. Begehrbar war die Ausstellung nur über einen Steg. Zur Vernissage lief alles bestens. Ein paar Tage später bekam ich jedoch einen Anruf. Wir hatten den Hamburger Sturm unterschätzt, das Leuchtobjekt hatte von außen die Fensterscheibe eingeschlagen. Das Hauptproblem: Das zersplitterte Fensterglas hatte die Teichfolie an einigen Stellen zerstört, und direkt unter uns befand sich das Studio eines bekannten Fotografen. Wir entschieden uns für Wasserabsaugen, Folie flicken, Wasser wieder zuführen. Erst nach diversen Versuchen hielt die Folie dicht.

Dass die intensive Auseinandersetzung mit einer künstlerischen Arbeit der Gesundheit nicht immer zuträglich ist, habe ich am eigenen Leib erfahren. 2006 installierte Jan Köchermann eine Schacht-Skulptur, die über eine Treppe bestiegen wurde. Am anderen Ende des Tunnels konnte die Schachtöffnung durch einen 3,3 Meter-Sprung in die Tiefe verlassen werden, auf dem Boden lag eine Turnmatte. Ich sprang und verstauchte mir bei der Landung den Fuß, der Abend endete in der Notaufnahme.

In der aktuellen Galerieausstellung wird Jan Köchermanns begehbare Installation »Dead End Heedfeld« aus der Hamburger Kunsthallen-Ausstellung „Lost Places“ durch ein achttes Tunnel-Modul erweitert. Auch dieser Gang ist am Ende offen und führt ungesichert hinaus aus der Galerie, wer möchte steht dann ca. 14 Meter über dem Fleet.

Das Risiko des Absturzes ist bei Jan Köchermann ein zentrales Motiv, sowohl ganz konkret als auch symbolisch. Und weil Jan Köchermann nicht viel davon hält, selbst über seine Arbeit zu sprechen, sind wir dieses Mal beim Textteil einen anderen Weg gegangen als bei den letzten beiden Publikationen. Das bisher übliche Küchenge-spräch mit Diktaphon wurde nicht geführt, stattdessen bat er Dagrun Hintze, eine freie literarische Arbeit beizusteuern – so kam es zu dem Text „Heimsuchung“. Dort wird in knappster Form von einer künstlerischen Haltung erzählt, die das literarische Produzieren um jeden Preis und ohne jede Alternative als oberstes Gebot hat. Diese Radikalität wohnt auch der Arbeit von Jan Köchermann inne, und so freue ich mich, diesmal ein „Let’s talk about“ vorzulegen, das zwei künstlerische Disziplinen miteinander konfrontiert, ohne dass sich die eine in den Dienst der anderen stellt. Ich bin gespannt, wie sich diese Publikationsreihe weiter entwickelt.

Mein besonderer Dank für die großzügige Unterstützung des dritten Bandes gilt Dr. Mariam & Dr. Jan-Holger Arndt, Silke Hildebrandt & Dr. Nicolai Besgen, Julia & Richard Grube, Clemencia & Peter Labin, Nina Maack, Corinna & Dr. Michael Schäfer, Maren Stölzer, Malte Sudendorf, Dr. Hans Jochen Waitz.

Hamburg, im August 2012  
Mathias Güntner



## HEIMSUCHUNG

DAGRUN HINTZE

### Jan Köchermann

\*1967 in Lüdenscheid

1990 bis 1994 Studium an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg, 1994 bis 1998 Studium an der Hochschule für bildende Künste Hamburg (HfBK) bei Bogomir Ecker. 2003 DAAD-Stipendiat in New York. 1999 Deutscher Studienpreis der Körber-Stiftung, Hamburg, 2008 Karl-Hofer-Preis der Universität der Künste, Berlin und 2010 Kunstpreis der Akademie der Künste, Berlin. Einzelausstellungen u.a. Kunstraum Düsseldorf (2004), Kunstverein Braunschweig (2009/10) und Kunsthalle Göppingen (2010/11).

Jan Köchermann lebt und arbeitet in Hamburg.

### Dagrun Hintze

(\*1971 in Lübeck) lebt in Hamburg.

Sie schreibt Lyrik, Kurzprosa und Theaterstücke und widmet sich literarisch und essayistisch der Vermittlung zeitgenössischer Kunst.

### Bildteil:

Der Bildteil dieser Ausgabe versammelt die Ansichten aller acht Tunnel – die sieben Gänge aus der Installation Dead End Heedfeld in der Hamburger Kunsthalle und den achten Gang in der Galerie.

**E**s war einmal ein Frosch. Der war eines Tages das Hin- und Herhüpfen leid und suchte eine Aufgabe. Er ging in die Bibliothek und las in den Büchern, dass seine Ahnen oft in Märchen gejobbt hatten. Also meldete er ein Gewerbe an, besorgte sich eine goldene Kugel und eine Krone und machte sich an die Arbeit. Frauen finden. Einmal kam er bei mir vorbei. Er setzte sich auf die Tastatur meines Computers und wollte mir die goldene Kugel reichen. Ich warf sie durch die geschlossene Fensterscheibe. Und ihn hinterher. Den Schaden übernahm meine Haftpflichtversicherung. Ich schrieb weiter.

**E**s war einmal ein Tiger. Dem wurde der Zoo zu langweilig. Jeden Tag Menschen angucken. Lieber wollte er sie auffressen. Eines Nachts sprang er über den Zaun und verspeiste einen verspäteten Zoobesucher. Der schmeckte nicht gut. Also suchte er sich etwas Besseres und klopfte an meine Tür. Ich öffnete, sagte „Hallo, Tiger!“ und ging zurück an den Schreibtisch. Er schlich hinterher und biss mir schnell beide Hände ab. Die schmeckten ihm. So fraß er auch mein linkes Bein. Und schließlich meinen Kopf. Dann war er satt und legte sich schlafen. Ich nahm ein Mittel gegen die Schmerzen. Und schrieb weiter.

**E**s war einmal ein Schornsteinfeger. Der wollte nicht mehr dreckig sein. Er fragte, ob er bei mir duschen dürfe. Und als er ganz rosig und duftend geduscht war, meinte er, ich solle zu ihm kommen, das brächte Glück. Ich warf einen Fön zu ihm in die Wanne. Und schrieb weiter.



**E**s war einmal ein Ich. Das fühlte sich allein. Es setzte sich auf meinen Schoß und wollte dort für immer bleiben. Ich packte es am Kragen und trug es ins Museum. Dort sperrten sie es in eine Glasvitrine. Zuhause schrieb ich weiter.







Herausgeber:  
Galerie Mathias Güntner  
Admiralitätstr. 71  
20459 Hamburg, Germany  
[www.mathiasguentner.com](http://www.mathiasguentner.com)

Konzept: Jenny Müller, Jörg Rode, Mathias Güntner

Gestaltung: Jenny Müller

Text: Dagrún Hintze

Abbildungen: Kay Riechers

Übersetzung: Matthew Partridge

Druck, Litho: Media-Print Witt

Auflage: 500

© 2012 Herausgeber, Künstler & Autoren

Mit besonderem Dank an die Freunde und Unterstützer der Galerie  
und:

**Vast Forward,,**

